

# Berlin Alexanderplatz

## Filmhistorische Dokumente

Die folgenden Dokumente stammen aus dem Textarchiv der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen Berlin.

Nicht in allen Fällen konnten die Rechtsinhaber ermittelt werden. Wir bitten die Rechtsinhaber, sich direkt bei der Kinowelt Home Entertainment GmbH zu melden.

Prüf-Nr.  
29829

Zulassungskarten für Bildstreifen sind öffentl. Urkunden im Sinne des § 267 Reichsstrafgesetzbuchs. Ohne amtl. Stempel sind sie ungültig. Änderungen dürfen nur von der Filmprüfstelle vorgenommen werden.

Antragsteller: } Allianz-Tonfilm G. m. b. H., Berlin SW 48  
Hersteller: } Friedrichstraße 235  
Haupttitel: } Berlin-Alexanderplatz. Die Geschichte von Franz  
Biberkopf.

Nach dem Roman von A. Döblin.  
Manuskript: Alfred Döblin und Hans Wilhelm.  
Regie: Philipp Jutzi.  
Dialogleitung: Karl Heinz Martin.  
Fotografische Leitung: Nikolaus Farkas.  
An der Kamera: Erich Giese.  
Bauten: Julius von Borsody.  
Standphotograph: Fritz Vopel.  
Kompositionen: Allan Gray.

Musikalische Leitung: Arthur Guttman.  
Ton: Fritz Seeger.  
Ton- und Bildschnitt: G. Pollatschik.  
Tonsystem: Tobis-Klangfilm.  
Produktionsleitung: Dr. Wilhelm Szekely.

Szenenfolge. 1. Akt. 1. Gefängniswärter leitet Franz aus dem Gefängnis. 2. Franz fährt durch Berlin, spricht mit Penner in Hausflur, sieht Brautzug zu. 3. Franz spricht in Kaschemme mit Wirt und Cilly. 4. Franz macht über Cilly Bekanntschaft von Reinhold und Einbrecherbande.

2. Akt. 1. Einbrecherbande verabredet in Wirtschaft, Franz heranzuziehen. Schicken Karl dem weggehenden Franz nach. 2. Mann sucht in Kaschemme nach jemandem mit Pelzkragen. 3. Karl spricht Franz auf der Straße an. 4. Franz als Straßenhändler auf dem Alexanderplatz. 5. Franz tritt zu Cilly. 6. Franz mit Cilly in seinem Zimmer.

3. Akt. 1. Fortsetzung des Gesprächs zwischen Franz und Cilly. 2. In der Kaschemme verhöhnt Einbrecherbande Franz. 3. Franz singt: „Ich hatt' einen Kameraden...“ 4. Franz entfernt sich aus der Kaschemme. 5. Franz in Begleitung von Cilly auf der Straße wird überfallen und

von Reinhold gerettet. 6. Ueberfallkommando erscheint. 7. Vor Tanzdiele spricht Reinhold mit Cilly wegen Franz. 8. Dazu tritt Franz.

4. Akt. 1. Franz spricht mit Cilly in seinem Zimmer. 2. Reinhold und Pums sprechen über Franz. 3. Karl bestellt durch Cilly Franz in die Kaschemme. 4. Einbrecherbande im Auto mit Franz. 5. Cilly fragt Kaschemmenwirt nach Franz. 6. Einbruch in ein Tuchlager. Franz steht Schmiere. 7. Flucht im Auto, Franz wird aus Auto geworfen. 8. Einbrecherbande kommt nach Kaschemme und trifft dort Cilly.

5. Akt. 1. Im Krankenhaus Gespräch Krankenschwester/Franz. 2. Journalist bei Franz. 3. Ein fremder Straßenhändler am Alexanderplatz. 4. Arzt spricht mit Franz im Krankenhausbauhof. 5. Mieke singt auf Hof: „Liebe kommt, Liebe geht...“, dazu kommt Franz, spricht mit Mieke und blinden Musikanten. 6. Im Friedrichshain am Märchenbrunnen treffen sich Mieke und Franz. 7. Mieke und Franz in dessen Wohnung.

6. Akt. 1. Franz kommt in Kaschemme und trifft Karl. 2. Cilly und Wirt telefonieren miteinander. 3. Franz dringt in Kaschemme zu Reinhold und bietet sich zur Mit-

Karl im Auto. 7. Cilly und Franz sprechen im Walde über Mieke.

9. Akt. 1. In der Kaschemme fordert Karl von Reinhold Geld. 2. Cilly kommt in Kaschemme und dringt in das Hinterzimmer zu Reinhold. 3. Im Gerichtslabor Steckbrieffeststellung. 4. Cilly teilt Franz den Mord in Freienwalde mit. 5. Polizei verhaftet Franz. 6. Karl verrät Reinhold an ein Mädchen. 7. Vor Gerichtssaal spricht Einbrecherbande über Verurteilung Reinholds und Freisprechung Franzens. 8. Franz kommt mit Cilly aus Gerichtssaal und sprechen über die Zukunft. 9. Franz als Straßenhändler auf dem Alexanderplatz. 10. Ende.

Länge: Akt I: 294 m  
II: 205 m  
III: 276 m  
IV: 233 m  
V: 293 m  
VI: 268 m  
VII: 310 m  
VIII: 287 m  
IX: 274 m  
Gesamtlänge: 2440 m

von Reinhold gerettet. 6. Ueberfallkommando erscheint. 7. Vor Tanzdiele spricht Reinhold mit Cilly wegen Franz. 8. Dazu tritt Franz.

4. Akt. 1. Franz spricht mit Cilly in seinem Zimmer. 2. Reinhold und Pums sprechen über Franz. 3. Karl bestellt durch Cilly Franz in die Kaschemme. 4. Einbrecherbande im Auto mit Franz. 5. Cilly fragt Kaschemmenwirt nach Franz. 6. Einbruch in ein Tuchlager. Franz steht Schmiere. 7. Flucht im Auto, Franz wird aus Auto geworfen. 8. Einbrecherbande kommt nach Kaschemme und trifft dort Cilly.

5. Akt. 1. Im Krankenhaus Gespräch Krankenschwester/Franz. 2. Journalist bei Franz. 3. Ein fremder Straßenhändler am Alexanderplatz. 4. Arzt spricht mit Franz im Krankenhausbauhof. 5. Mieke singt auf Hof: „Liebe kommt, Liebe geht...“, dazu kommt Franz, spricht mit Mieke und blinden Musikanten. 6. Im Friedrichshain am Märchenbrunnen treffen sich Mieke und Franz. 7. Mieke und Franz in dessen Wohnung.

6. Akt. 1. Franz kommt in Kaschemme und trifft Karl. 2. Cilly und Wirt telefonieren miteinander. 3. Franz dringt in Kaschemme zu Reinhold und bietet sich zur Mit-

arbeit an. 4. In Kaschemmengarten spricht Mieke mit Franz und dann mit Cilly. 5. In Kaschemme bespricht Einbrecherbande Franzens Angebot. 6. In Cillys Zimmer Gespräch Cilly/Mieke. 7. In Garage Gespräch Karl/Reinhold. 8. In einem Geschäftsraum nach einem Einbruch. 9. Franz und Mieke beim Schneider.

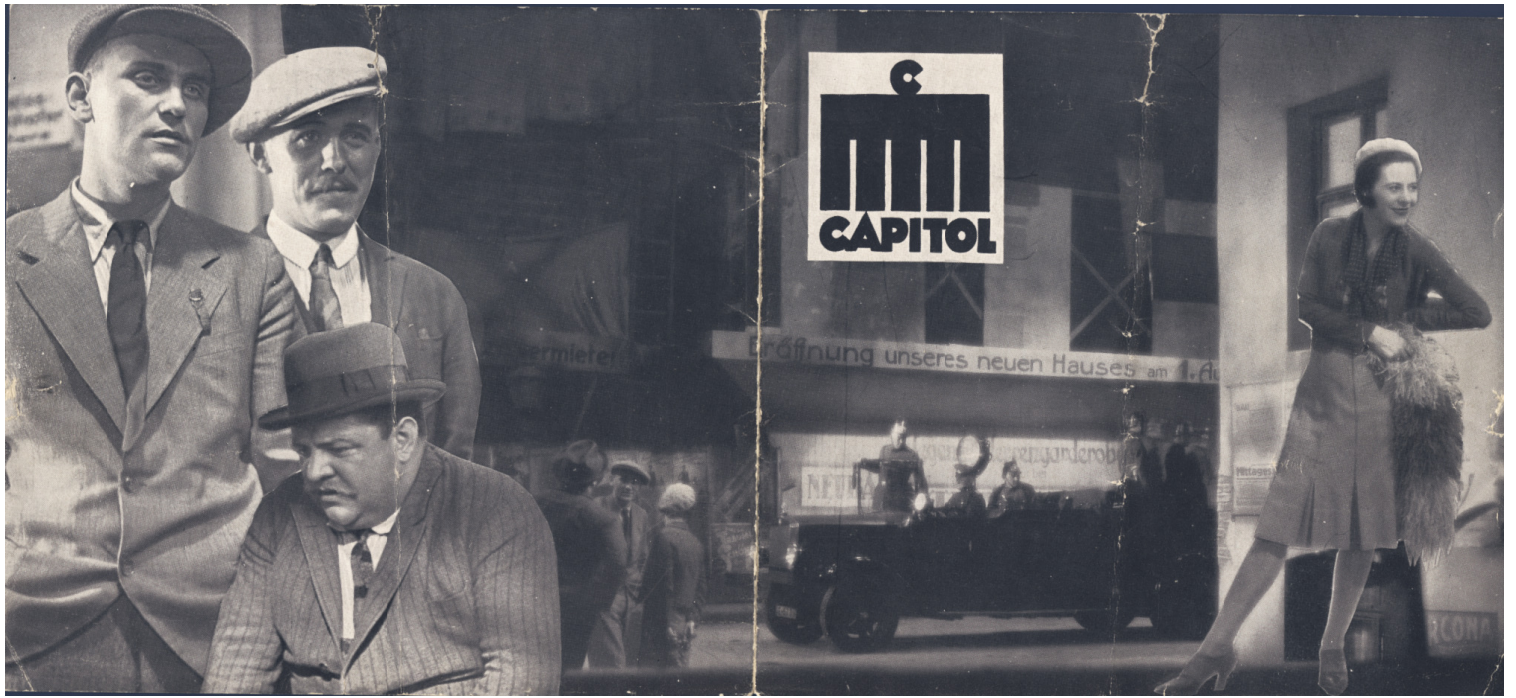
7. Akt. 1. Im Tanzlokal Gespräch zweier Mädels. 2. Vor Tanzlokal Gespräch Reinhold/Pums. 3. Franz im Tanzlokal am Tisch mit drei Mädels. Dazu tritt Reinhold. 4. Mieke und Cilly sprechen in Cillys Wohnung über Franz. 5. Franz singt im Tanzlokal: „Wenn der Mensch hat seine 30 Jahre...“ 6. Ansager verkündet die Preisverteilung. 7. Cilly warnt Mieke vor Reinhold. 8. Franz und Reinhold in Franzens Zimmer. Dazu kommt Mieke. 9. Streit zwischen Mieke/Franz.

8. Akt. 1. Fortsetzung des Streites in Franzens Wohnung. Mieke weist Reinhold aus der Wohnung. 2. Franz und Mieke auf der Treppe. 3. Gespräch Reinhold/Pums im Garagenhof. 4. Reinhold lädt Mieke in Franzens Zimmer zur Autofahrt nach Freienwalde ein. 5. Reinhold geht mit Mieke durch den Wald, streiten sich, Mieke flieht vor Reinhold laut „Hilfe“ schreiend. 6. Reinhold flieht mit

Der Bildstreifen wird zur öffentlichen Vorführung im Deutschen Reiche zugelassen, darf jedoch vor Jugendlichen nicht vorgeführt werden.

Berlin, den 30. September 1931

Film-Prüfstelle Berlin



Die Direktionen der  
Emelka-Theater A.-G., der Südfilm A.-G. und der Allianz-Tonfilm G. m. b. H.  
beehren sich, Ew. Hochwohlgeboren zu der am  
DONNERSTAG, DEN 8. OKTOBER 1931, ABENDS 8<sup>30</sup> UHR

im  
**CAPITOL AM ZOO**

im Rahmen der Sondervorstellungen zugunsten der Berliner Winterhilfe  
stattfindenden Uraufführung ergebenst einzuladen.

Zur Uraufführung gelangt:

Heinrich George in

**Berlin - Alexanderplatz**

Die Geschichte vom Franz Biberkopf  
Nach dem Roman von Alfred Döblin  
Manuskript: Alfred Döblin und Hans Wilhelm

REGIE: PHIL JUTZI

Dialogleitung: Karl Heinz Martin  
Komposition des Vorspiels und Dirigent der Uraufführung:  
Theo Mackeben, Orchester: Lewis Ruth Band

D A R S T E L L E R

Franz Biberkopf . . . . .	Heinrich George
Cilly . . . . .	Maria Bard
Mieze . . . . .	Margarete Schlegel
Reinhold . . . . .	Bernhard Minetti
Klempner-Karl . . . . .	Cerhard Bienert
Pums . . . . .	Albert Florath
Henschke, Wirt . . . . .	Paul Westermeier

Oskar Höcker, Hans Deppe, Käthe Haak, Julius Falkenstein, Jakob Tiedtke,  
Siegfried Berisch, Arthur Mainzer, Karl Stepanek, Ernst Belmer, Paul Rehkopf,  
Anna Müller-Linke, Hermann Krehan, Heinrich Schroth, Heinrich Gretler,  
Willy Schur, Walter Werner, Karl Harbader, Franz Weber

Kompositionen: Allan Cray

Photographische Leitung: Nikolaus Farkas ◀ Bauten: Julius v. Borsody ◀ An  
der Kamera: Erich Giese ◀ Standphotograph: Fritz Vöpel ◀ Musikalische Leitung:  
Arthur Guttman ◀ Ton: Fritz Seeger ◀ Schnitt: Géza Pollatschik

Tonsystem: Tobis-Klangfilm

Produktionsleitung: Dr. Wilhelm Szekeley

Ein Heinrich-George-Film der Allianz-Tonfilm G. m. b. H. im Verleih der  
Südfilm A.-G.

blonden Edwina Booth, die die Rolle der weißen | er geboren war.

## Einer der besten deutschen Tonfilme

(Berl.Tagebl.  
vom 9. X.)



# HEINRICH GEORGE

in

# BERLIN ALEXANDER- PLATZ

**Die Geschichte vom Franz Biberkopf** ist nur der tiefste Kern dieses Filmes, der seine Vollendung in einer Detailmalerei des Milieus und der dunklen Stadt erfährt, der die Kamera springen läßt, von Bild zu Bild, von Haus zu Haus! **Die Summe dieser Aufnahmen heißt: Berlin!** Und man sah in vielen flimmernden Minuten diese tolle, schöne junge Stadt, erkannte sie und erlebte ihren Zauber, ihre brutale Wildheit und ihr gütiges Verzeihen. **Es war kein verfilmter Roman mehr, sondern die Apokalypse Berlins.** (Nachtausgabe vom 9. X.). **Die brennende Lebendigkeit** dieser Leben, von denen eins wichtiger ist als tausend vorgeflunkerte Hollywood-Schicksale, **zündete sofort u. brachte einen atemlosen Kontakt!** (Tempo, 9.X.)

**Ein Höhepunkt deutscher Produktion**

7<sup>00</sup> 9<sup>15</sup>

# CAPITOL

7<sup>00</sup> 9<sup>15</sup>

zu prüfen hat.

außerordentliche Publikumserfolge erzielt. Lya Mara, die in beiden Städten den Erst-

**DIE PREMIERE DIESER WOCHEN:**  
**HEINRICH GEORGE**  
**BERLIN ALEXANDERPLATZ**  
 Die Geschichte von Franz Biberkopf



Von einem einfachen Mann wird hier erzählt, der in Berlin am Alexanderplatz als Straßenhändler steht. Der Mann hat vor anständig zu sein, da stellt ihm das Leben hinterlistig ein Bein. Er wird betrogen, er wird in Verbrechen reingezogen, zuletzt wird ihm seine Braut genommen und auf rohe Weise umgebracht. Ganz aus ist es mit dem Mann Franz Biberkopf. Am Schluß aber erhält er eine sehr klare Belehrung:

**MAN FÄNGT NICHT SEIN LEBEN MIT GUTEN WORTEN UND VORSÄTZEN AN, MIT ERKENNEN FÄNGT MAN ES AN UND MIT DEM RICHTIGEN NEBENMANN.**

Ramponiert steht er zuletzt wieder am Alexanderplatz, das Leben hat ihn mächtig angefaßt.

Alfred Döblin.

**AM 8. OKTOBER IM CAPITOL**

Ein Allianz-Tonfilm der Südfilm A.-G.

un  
Li  
Pa  
Th  
fol  
I  
.. E  
J.  
Sel  
Sy  
e n  
fin  
I  
r e  
Res  
sind  
befi  
nac  
Fric  
sch  
nach  
rote  
skri  
Für  
Geo  
Alle  
im I

sons  
steht  
lisch  
rege  
Berg  
miser  
Kury  
den  
und  
wirkl

gibt  
unge  
schen  
im S  
imme  
das i  
gar ei  
gerade  
musik  
es auc  
seine  
slawis  
spieler  
Gebirg  
zu spä  
sonder  
nen, he  
und ee  
in der  
mitgeh  
„Gloria

diskret  
nicht v  
Dialog  
nicht:  
das Pa  
melodie  
wirklich  
Akzente

Entscheidung am  
mittags  
der Ge-  
chstraße  
1. Vor-  
Verlust-  
berichts,  
der Ge-  
tastung  
chtrats.  
on Auf-  
  
re  
  
findet  
nfilm  
I statt.  
ch ein  
erliner  
kehren.  
regiert.  
hr im  
zu-  
att.  
  
itt  
  
ein  
n, in  
vor  
wird.  
die  
paar  
hlag-  
Statt  
  
von  
ünst-  
leitet  
ins  
fung  
un-  
um“  
ttet.  
für  
wie  
nen.  
chon  
die  
hreg-  
gt“.  
tze  
m-  
ist  
big-  
ießt  
die.  
nd,  
xo-  
nen  
ch-  
die  
bild  
es

17 Jahre deutsches Lichtspielhaus

# 86<sup>th</sup> St. CASINO THEATRE

210 EAST 86th STREET

Tel.: REgent 4-0257  
BUtterfield 8-0561

Freitag, den 19. Oktober bis Donnerstag, den 25. Oktober:

**AMERIKANISCHE ERSTAUFFÜHRUNG**

## *Neigungs-Ehe*

mit

**Henny Porten - Gustav Fröhlich - Grethe Weiser  
- Marianne Simson - Käthe Dyckhoff - Paul  
Westermeier - Kurt Vespermann - Jakob Tiedtke**

Sie sahen letzte Woche "Familie Buchholz"; versäumen Sie nicht die Fortsetzung der lustigen Ereignisse in dem 2. Teil des von Carl Fröhlich geschaffenen Filmwerkes nach dem Roman "Familie Buchholz" von Julius Stinde.

— A u s s e r d e m : —

**HEINRICH GEORGE**

in

## **"Berlin — Alexanderplatz"**

mit

**Maria Bard - Margarete Schlegel - Paul Westermeier  
Willy Schur - Gerhard Bienert - Jacob Tiedtke**

Dieses Berliner Sitten-Drama wurde nach dem Roman "Alexanderplatz" von Alfred Döblin geschaffen.

**DIE NEUESTE DEUTSCHE WOCHENSCHAU**

### **Synopsis: "THE LOVE MATCH"**

Mrs. Wilhelmine Buchholz is a writer of popular novels about life in Berlin in the gay nineties. She meets with difficulties when she attempts to run the lives of her various family members, including that of her daughter Betti, who wants to marry a young painter. The turn of events finally convinces Mother Buchholz that she cannot dictate to fate and that everyone is entitled to his own brand of happiness.

**DU LIEBST EIN GUTES KINO?  
GEH' IMMER IN'S CASINO!**

Original siehe: Hausprogramme/New York/Casino Theatre

**US** NEIGUNGSEHE

# WEIHNACHTSPROGRAMM

ERSTE TONFILMSTAFFEL 31/32

HEINRICH GEORGE  
*in der lebendigen Verfilmung von*

# BERLIN-ALEXANDERPLATZ

DIE GESCHICHTE  
VOM FRANZ BIBERKOPF  
*nach dem Meisterroman von*  
ALFRED DOBLIN

Ein WELTSTADT-ROMAN! Das SENSATIONELLSTE BUCH DER LETZTEN JAHRE! Aus jenen Teilen Berlins, in welchen Hell und Dunkel zusammenstießen. Neben dem strahlenden Glanz der großen Warenhäuser finstern, unheimliche Straßen und Gassen. Ein Ort, an dem das Verbrechen wohnt, Kontraste zwischen Licht und Schatten. Mit erschütternder Realistik wird von dem Dichter Döblin in dieser Atmosphäre das Schicksal eines Mannes gezeichnet, den HEINRICH GEORGE verkörpern wird; Ein einfaches und doch seltsam erregendes Menschenleben in der Tiefe der Millionenstadt. Ein Stoff, herausgegriffen aus der Zeit, in der wir leben wahr und ungeschminkt, zum Bersten angefüllt mit Aktualität, Problemen und Fragen unserer Tage. Ein Film, von dem man viel und überall sprechen wird. Ein Film von Niveau und Format!

EIN KOMMENDER SENSATIONS-ERFOLG!

Allianz-Tonfilm • Produktion: Arnold Preßburger

TONSYSTEM: KLANGFILM-TOBIS

RUDI LOEWENTHAL:

# Der Alexanderplatz als Filmkulisse

Heinrich Georges fliegender Krawattenladen

**B**erühmte Häuser und Plätze, interessante winklige Straßen oder merkwürdige Denkmäler feiern oft im Film-Atelier Wiederauferstehung. Sie genießen dort meist ein kurzes, von hundert Scheinwerfern erleuchtetes Dasein, aber nur ein Bißchen von außen, da zwei oder mehr Wände fehlen. Fronten ohne Hintergrund — Straßen ohne Abflußrohr, vierstöckige Häuser ohne Wohnungen — sie sind alle schon einmal dagewesen, im Film-Atelier für ein ganz kurzes Dasein.

Der umgekehrte Fall ist seltener: daß eine existierende Stadt oder ein Haus, oder ein Platz realen Hintergrund für ein Filmschicksal abgibt. Noch ungewöhnlicher wird der Fall, wenn der allen bekannte Platz mitten im Verkehrsgewühl „baulich verändert“ wird, da nur dadurch seine Filmexistenz ermöglicht wurde.

An einem frühen Morgen fuhr ein Wagen wie viele andere zum Alexanderplatz. Sechs starke Männer begannen seinen Inhalt abzuladen. Sie errichteten zwischen Tietz und Lehrervereinshaus eine riesige Bretterwand und stellten, einige Meter Raum lassend, Verkehrspfeiler und Holz-Barrieren auf.

Dann nahmen sie Farbe und Pinsel — die Bretterwand verkündete jetzt ihren Zweck: Achtung, Baustelle! Bauzaun! Vorsicht!

schüttelte den Kopf, packte nicht aus, verschwand im Wagen, fuhr zwei Schritte, um dann endgültig in einem dunklen Hauseingang unterzutauchen.

Dann kamen plötzlich sehr viele Autos, alle hintereinander, wie ein moderner Karawanenzug. Sie führten Apparate und große viereckige, mit Silberpapier beklebte Platten mit sich. Sie hielten ebenfalls vor dem dunklen Hauseingang und begannen abzuladen.

Der Alexanderplatz hatte seinen gewohnten Verkehr, aber ein ungewohntes Bild. Nämlich einen Bauzaun, der seit einigen Stunden nichts umzäunte, weil ja nichts zum Umzäunen da war, keine Baustelle, kein halbfertiges Hochhaus oder ähnliches.

Die Polizei merkt schließlich alles, so auch ein vorübergehender Schupo-Offizier. Es entwickelte sich zwischen Schupo Nr. 1 und Nr. 2 folgender Dialog:

„Ich verstehe das gar nicht, die Untergrundbahn ist doch sonst so korrekt, wenn sie mal so eine Bretterwand aufstellt. Ich hätte doch heute früh um 6 Uhr die Meldung haben müssen, und meines Wissens bauen die doch jetzt schon an der Prenzlauer Allee.“

Gegen 11 Uhr war der Schupo-Offizier informiert. Also, ganz kurzes Leben würde dieser Bauzaun haben. Die Sonne wäre sein Tod. Die Sonne, die im Haus gegenüber schmerzlich erwartet wurde. Die Sonne, die der Großstädter dringend, aber noch dringender die Alexanderplatz-Filmaufnahme braucht.

Fortwährend gab es etwas Neues an diesem Vormittag am Alexanderplatz. Zu einem Schupo Nr. 3 stürzte aufgeregt eine dekorative Frau, die ihn ganz schnell und geheimnisvoll einige Worte sagte: „Lichtscheses Gesindel, gefährliche Burschen, wäre Razzia nötig...“

Selbstverständlich, der dunkle Hauseingang mit den vielen hastenden Menschen und der wartenden Auto-Karawane — da mußte ja etwas nicht stimmen.

Große Erregung, Schupo Nr. 5 und 4 wollen zur Verhaftung vorgehen.

Männer mit bunten Halstüchern, sehr geschminkte Damen, und ein Herr mit Regenmantel mit geheimnisvollem Apparat — alle in großer Gefahr. Schupos wittern bereits großen Fang. Da erscheint ein breitschultriger, gutmütig lächelnder Mann und klärt alles auf.

Sogar die Polizei hat Heinrich George erkannt. Womit nichts gegen die Polizei gesagt sein soll.

1 Uhr: Heinrich George, Inhaber des bereits



Zweimal die gleiche Szene und doch zwei verschiedene Szenen

Unten:

Die Originalaufnahme HEINRICH GEORGES am Alexanderplatz

Oben:

Die Aufnahmen in Neubabelsberg. Der echte Bauzaun vom Alexanderplatz wurde ganz genau nachgebaut. Das war wegen der nachträglichen Nahinstellungen, die man am Alexanderplatz nicht machen konnte, nötig.

Phot.: Alliance

Das war 8 Uhr. Der Wagen fuhr in eine Nebenstraße des Alexanderplatzes.

Eine halbe Stunde später, gerade als der wachhabende Schupo seinen Dienst antrat, brauste ein mächtiger Packard in diese Gegend. Ein dicker Herr mit blankem Zylinderhut stieg aus und stellte sich gerade vor dem Bauzaun auf, wollte etwas auspacken, sah schnell zum bewölkten Himmel,







Von der Arbeit am Tonfilm „Berlin-Alexanderplatz“  
 Oben links: PAUL WESTERMEIER, FLORATH und HANS  
 DEPPE als Typen vom „Alex“.

Oben rechts: KREHAN als Bräutigam.

Mitte links: ASTA NIELSEN besucht HEINRICH GEORGE  
 bei den Aufnahmen.

Mitte rechts: GEORGE als Krawattenverkäufer.

Unten links: Aufnahmetag im Grunewald.

Unten rechts: Das Hochzeitsständchen. Phot.: Alliance



um 9 Uhr aufgetaucht und erwähnten Zylinderhutes, wartet hier auf sein Debut. Auf sein Debut als garantiert echter Krawattenhändler. Er hatte etwas zum Wohle der Menschheit erfunden: einen wunderbaren Schlipshalter, der es jedem ermöglicht . . .!

1 Uhr 15: Seit beinahe fünf Stunden wird nun hier auf Sonne gewartet. Schwieriger Krawatten-Verkauf, der nur bei Sonne stattfinden darf. Warten in einer völlig ausgeräumten Wohnung, die an ehemalige Kriegszeiten erinnert. Heruntergerissene Tapeten, eingebrochene Wände und herabhängende Türrahmen tragen nicht zur Erhöhung der Stimmung bei, und vor einem Fenster, das wohl die schönste Aussicht auf den Berliner Alexanderplatz vermittelt, steht die Kamera und wartet darauf, das Lebensschicksal Franz Biberkopfs weiter einzufangen.

Sie wartet, mit ihr ihr Meister Farkas, der Produktionsleiter Dr. Szekely, der Regisseur, der Aufnahmeleiter, das Mikrophon, die Komparsen und — der Bauzaun dort drüben.

Der Bauzaun, der kann mehr erzählen, als die Kreidebuchstaben ihn zwingen. Was der schon alles anhören mußte — in Neubabelsberg. Da hat Franz Biberkopf schon mit größtem Erfolg seine herrlichen Schlipshalter verkauft, hat reißenden Absatz gefunden, und die Autos sind dicht an ihm vorübergefahren und die Omnibusse. Und Biberkopf hat geredet und gesprochen. Eine Frau hat ihm besonders gut zugehört. Cilly hieß sie, und Cilleken hat er sie genannt, dann hat er sie umarmt und hochgehoben — das alles hat der Bauzaun gesehen, hat die Kamera photographiert. Plötzlich — Donnerwetter — richtige Sonne ist da! Blitzschnell, das ist doch sonnenklar, eilt Heinrich George zu seinem Standort.

Jetzt gehts los? „Nu uffjepaßt, Damen wie Herren, warum soll der feine Mann Schlipse tragen, und der Prolet trägt keene? Ja, Damen wie Herren, weil er se nich binden kann — det wird jetzt allens anders mit meinem Original jarantiert patentierten Schlipshalter „Trumpf“. Een Stück for zwanzich, drei Stück for fuffzich. Koofen Se schnell, später tuts Ihnen leid!“

Um Heinrich George bildet sich eine große Menschenmenge. Alle hören zu. Ein paar echte Lausejungen werfen ein paar saftige Bemerkungen dazwischen — alle hören zu, meckern mit, aber keiner erkennt Heinrich George.

Und das haben die Allianzleute gewollt; denn nur so konnte es klappen. Denn nur so konnte Farkas die Szene festhalten, nur so konnten die Zuschauer Biberkopfs sich richtig benchmen.

Fünf Minuten dauerte der ganze Krawattenspruch. Fünf Stunden Warten für fünf Minuten Drehen, fünf Minuten Drehen für sechzig Sekunden, die später im Film zu sehen und hören sein werden.

Etwas hat George wohl gestaunt, daß ihn kein Mensch erkannt hat. Kunst der Maske? Vielleicht! Schicksal des wirklich Prominenten, in solchem Fall nie erkannt zu werden!

Dann hatten es plötzlich alle um und am Alexanderplatz gewußt. Wie ein Lauffeuer verbreitete es sich in der Gegend, von der Gormannstraße bis zum Schönhauser Tor; „Der George macht richtigen Kientopp, da am Bauzaun, weeste, wo wir immer jewett' haben.“

„Wetten, daß... Selbstverständlich is det sein Wagen, kiek mal, mit'm Hollywutt-Schild, direktermaßen aus Amerika zum Alex gekommen...“

BUSTER KEATON in einer neuen Grotoske: „Buster rutscht ins Filmland“

Phot.: Metro-Goldwyn

Und die Menge diskutiert noch lange, um Georges Auto versammelt, über den herrlichen Krawattenverkauf. Und freut sich mächtig, daß der Film gewissermaßen extra wegen ihrer persönlichen Mitwirkung von Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz“ getauft wurde.

„Den sehen wir uns aber bestimmt an,“ sagt noch ein altes Mütterchen und winkt George nach, der, neuen Filmzielen entgegen, langsam um die Tietzecke verschwunden ist.

## A. E. Licho macht mobil

Zu welchen eigenartigen Hilfsmitteln heute die Schauspieler greifen müssen, um ihr Dasein zu fristen, geht aus einem Arrangement hervor, das soeben A. E. Licho, der auch den deutschen Kinobesuchern bekannt ist, getroffen hat. Während nämlich der Kriegsruf unserer Zeit eigentlich dem „Nachwuchs“ gilt, der gegenwärtig wohl sehr reich gefördert wird, überreich sogar, wie uns bisweilen scheinen will, vergift man die alte Garde der kampferprobten Bühnen- und Filmdarsteller vollständig. In wie mißlichen Verhältnissen die meisten dieser ausgezeichneten und verdienstvollen Künstler leben, davon hat man im Publikum keine Vorstellung. A. E. Licho hat deshalb eine „Gruppe alter Schauspieler“ ins Leben gerufen und wird versuchen, die Öffentlichkeit für Aufführungen, die diese Gruppe zu veranstalten gedenkt, zu interessieren. Es wäre wirklich zu wünschen, daß Publikum und Presse sich dieser Darsteller, die Reife, Erfahrung und Können in sich vereinen, mit offenen, beifallsfreudigen Herzen annähmen. Die Förderung des Nachwuchses ist gewiß eine schöne Sache; aber wir sollten auch dankbar der Aeltern gedenken.

Filmbegutachtungskommission  
für Jugend und Schule

Abt. Jugend und Sport

17. DEZ

Natur

*Allegre*

Berlin 21  
Levetzowstr.1/2

P r o t o k o l l  
über die Begutachtung des Films

"Berlin-Alexanderplatz"

am 17. Oktober 1962 im Filmtheater Filmkunst am  
Olivaer Platz

Anwesend: 6 Mitglieder

Produktion: Allianz-Film, Deutschland 1931

Regie : Phil Jutzi

Drehbuch : Alfred Döblin, Hans Wilhelm

Kamera : Nikolaus Farkas

Musik : Allan Gray, Arthur Guttman

Verleih : Süd-Film A.G.

---

Verfilmung des gleichnamigen Romans von Alfred Döblin.

Nach der Verbüßung einer Gefängnisstrafe wegen Totschlags versucht Franz Biberkopf (Heinrich George), sich mit ehrlicher Arbeit durchzubringen. Als Straßenhändler am Alexanderplatz führt er ein bescheidenes Leben und ist mit seiner Freundin Cilly (Margarete Schlegel) glücklich. Gegen seinen Willen gerät er aber in verbrecherische Machenschaften. Reinhard (Bernhard Minetti), der Anführer einer Verbrecherbande, zwingt Cilly, Biberkopf als neues Mitglied zu gewinnen. Der gutmütige, schwerfällige Biberkopf begreift erst bei einem Einbruch, welche Rolle ihm zgedacht war, und will sich dagegen wehren, wieder als Verbrecher abgestempelt zu werden. Die Verbrecher werfen ihn aus ihrem Wagen, der sich gerade in voller Fahrt befindet. Lebensgefährlich verletzt, muß Biberkopfs rechter Arm amputiert werden. Der aus dem Krankenhaus entlassene Krüppel ist verbittert, er hat es aufgegeben, ehrlich sein Brot zu verdienen, und schließt sich freiwillig Reinhard und seiner Bande an. Zwar ist Cilly nicht mehr für ihn erreichbar, sie hat einen reichen Kavalier, aber in Mieke (Maria Bard) findet Biberkopf eine neue Freundin. Nun führt er ein behagliches Leben, aber das Scheinglück währt nicht lange. Reinhard will Mieke für sich haben, und da sie ihm nicht zu Willen ist, bringt er sie um. Als Cilly Biberkopf ein Fahndungsblatt der Kriminalpolizei über einen Frauenmord zeigt, ahnt Biberkopf, daß Reinhard seine Freundin ermordet hat. Er will sich fürchterlich an ihm rächen; doch die Polizei kann Reinhard noch rechtzeitig verhaften. So braucht Biberkopf nicht zum Mörder zu werden; er steht wieder am Alexanderplatz und verkauft als Straßenhändler Stehaufmännchen. Der Film gibt ein milieuechtes Bild vom Leben um den Alexanderplatz in den letzten Jahren der Weimarer Republik. Er zeichnet glaubwürdig ein Einzelschicksal.

Es war nicht die Absicht der Hersteller, eine gesellschaftliche Situation während der Weltwirtschaftskrise zu gestalten, der Film ist somit kein Zeitdokument im politischen Sinne. Von den Auseinandersetzungen zwischen links und rechts in Döblins Roman bleibt nur die nachsichtig-spöttelnde Aufforderung Biberkopfs beim Verkauf von Schlipshaltern: "Komm'n Se nur näher, meine Herren vom Sturmtrupp!" Die ökonomischen Bezüge und sozialen Auseinandersetzungen zu Beginn der dreißiger Jahre werden nahezu ausgeklammert. Die zahlreichen Dokumentaraufnahmen zeigen Berlin im Aufbau; und der optimistische Schluß des Films ist doch wohl nicht nur Happy End in Beziehung zum Schicksal der Zentralfigur Franz Biberkopf, sondern das Stehaufmännchen ist auch als Leitbild und "Lebenshilfe" gedacht.

Der Film steht als selbständige Leistung neben dem Roman von Döblin. Dessen expressionistische Prosa mit ihren Assoziationen, mit der Auflösung des Handlungsablaufs in eine Fülle von Reflexionen und Metaphern, diese Symphonie der modernen Großstadt im Stil von Dos Passos "Manhattan Transfer" war damals schlechthin unverfilmbar. Döblin hat daher als Drehbuchautor ebenso wie in dem ein Jahr später (ebenfalls mit George in der Hauptrolle) produzierten Hörspiel gar nicht erst versucht, seinen Stil dem anderen Medium zu oktroyieren, sondern beschränkt sich fast ausschließlich auf Sichtbarmachung des Handlungsablaufs. Dabei werden viele Situationen verkürzt, und der Schluß wird sentimental (im Roman wird Biberkopf zum Mörder).

Ansätze zur Einbeziehung der Umwelt als Handlungsträger finden sich gleichwohl. Der starke Eindruck des Films wird wesentlich erzielt durch eine gelungene Verknüpfung von Spielszenen und Dokumentaraufnahmen. Schon die Eingangsmontage (der ehemalige Häftling wird vom hektischen Treiben der arbeitenden Stadt nahezu erdrückt) ist ein gelungenes Beispiel für ein solches Stilprinzip. Allerdings bleiben die Dokumentarsequenzen zu sehr Enklaven in der Spielhandlung. In anderen Szenen wird aber auch im ganz privaten Bereich die Dokumentaraufnahme eingeblendet, z.B. bei den Liebesszenen (die Kamera schwenkt noch vor der Umarmung ab auf die Fassaden der Hinterhöfe).

Die Milieuechtheit wird auch das starke Spiel der Darsteller getroffen. George hat sich vom expressionistischen "O-Mensch"-Darstellungsstil gelöst (wie es störend noch in "Metropolis" zu verzeichnen war), ist aber noch nicht in das Klischee der typischen "George-Töne" verfallen, wie man es schon in dem Hörspiel "Berlin-Alexanderplatz" aus dem Jahre 1932 vernehmen kann. Seiner ausgezeichneten Studie des schwerfällig-gutmütigen Franz Biberkopf schließen sich die übrigen Leistungen an: Minetti, das "blaß und blutarm" aussehende Individuum (Kracauer, Von Caligari bis Hitler, S. 145), die gelungenen gegensätzlich geformten beiden Frauengestalten und die ausgezeichneten Chargen der Unterwelt (Albert Florath, Gerhard Bienert, Paul Westermeyer).

Zu den Leistungen dieses Films gehören außer der Regie und der Darstellung vor allem die sehr bewegliche Kameraführung und der Schnitt. Die Fahrtaufnahmen und Schwenks von Berlin sind in der Tat symphonische Sätze mit verschiedenen Tempi im Sinne Ruttmanns ("Berlin-Symphonie einer Großstadt"). Die Nachfolge von Murnaus entfesselter Kamera ist nicht epigonenhaft, da sie durch die zusätzliche Verwendung von Wort, Geräusch und Musik starke Wirkungen erzielt. Der Film ist flüssiger im Kamerastil als bei spielsweise Pabsts "Kameradschaft" oder Oswalds "Hauptmann von Köpenick".

Besonders gelungene Sequenzen außer den Montagen Berlins: die in Großaufnahmen und Naheinstellungen aufgelöste Prügelzene, die Erinnerungsmontage des verunglückten Biberkopf, der Kontrast von singender Jugendgruppe und dem aus dem Wald auftauchenden Mörder; nachhaltige Einstellungen: Cilly im "gehobenen" Milieu, der Kanarienvogel als Metapher für Biberkopf. Gut sind auch die Überblendungen (z.B. Cilly spricht im Lokal: "Der Franz macht es nicht mit den Muskeln, sondern mit der ..." "Schnauze!" sagt der in Großaufnahme gezeigte Biberkopf am Alex in der darauffolgenden Einstellung).

"Berlin-Alexanderplatz" ist vor allem wegen der billigen Schlußzene und der Ausklammerung sozialer-politischer Bezüge kein Zeitdokument, aber der eindrucksvollen Gesamtwirkung des Films tut auch der etwas sentimentale Schluß keinen Abbruch.

Deshalb empfiehlt die Kommission, die zu Beginn der Sitzung einstimmig ihre Beschlußfähigkeit festgestellt hat, den Film  
ab 16 Jahren

für den allg. Besuch einschließlich <u>Filmring der Jugend</u> - - - - -	mit 5:1 Stimmen,
<u>für Jugendfilmstunden</u>	mit 5:1 Stimmen,
<u>für Schulfilmstunden</u>	einstimmig,
<u>für Jugend- und Schülerfilmclubs</u>	einstimmig.

Eine Empfehlung für Elternveranstaltungen wird einstimmig abgelehnt.

#### Zusammenfassung der Veröffentlichungen

Die Filmbegutachtungskommission für Jugend und Schule empfiehlt den Film

#### "Berlin-Alexanderplatz"

ab 16 Jahren für den allgemeinen Besuch, einschließlich Filmring der Jugend, für Jugendfilmstunden, für Schulfilmstunden und für Jugend- und Schülerfilmclubs.

Verfilmung des gleichnamigen Romans von Alfred Döblin. Der ehemalige Häftling Franz Biberkopf versucht, sich nach der Entlassung mit ehrlicher Arbeit durchzubringen. Er gerät gegen seinen Willen in verbrecherische Machenschaften und findet erst nach der Ermordung seiner Geliebten zu einem neuen Anfang. Der Film aus dem Jahre 1931 steht als selbständige Leistung neben dem Roman von Döblin. Er gibt ein milieuechtes Bild vom Leben um den Alexanderplatz. Der starke Eindruck des Films wird erzielt durch eine gelungene Verknüpfung von Spielszenen und Dokumentaraufnahmen; gute schauspielerische Leistungen und eine sehr bewegliche Kameraführung. Der eindrucksvollen Gesamtwirkung des Films tut auch der etwas sentimentale Schluß keinen Abbruch.

gez.: Reichel  
(Vorsitzende)

gez.: Pertsch  
(Protokollführer)

## Berlin — Alexanderplatz

Regie: Phil Jutzi — Buch: Alfred Döblin, Karl Heinz Martin, Hans Wilhelm — Kamera: Nikolai Farkas — Musik: Allan Gray, Artur Guttman — Darsteller: Heinrich George, Maria Bard, Bernhard Minetti, Margarete Schlegel, Gerhard Bienert, Paul Westermeier — Produktion: Allianz-Tonfilm, Deutschland 1931 — Verleih: Neue Filmkunst (35 mm) — Länge: 88 Min. — FSK: ab 12 Jahren, ffr.  
JFF: ZUR DISKUSSION EMPFOHLEN AB 16 JAHREN

### EINFÜHRUNG:

Die Weltwirtschaftskrise von 1929/30 und in ihrer Folge Arbeitslosigkeit und Depression bezeichnen das politische Klima der frühen 30er Jahre. Im deutschen Film beginnen sich realistische Tendenzen abzuzeichnen. Mit den Werken von Fritz Lang und Georg W. Pabst erreicht die deutsche Klassik zwischen 1930 und 1932 einen neuen Höhepunkt. Der Tonfilm eröffnet neue Möglichkeiten, die soziale Realität filmisch darzustellen. Die vielversprechenden Mittel münden schließlich in der Neutralität der „Neuen Sachlichkeit“, die den fast nahtlosen Übergang zum NS-Film ermöglichte.

Phil Jutzi, der große Unbekannte dieser Epoche, hatte sich 1928 mit „Hunger in Waldenburg“ und 1929 mit „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“ für das ausgebeutete Proletariat engagiert, bevor er Alfred Döblins Film-Roman inszenierte.

### INHALT:

Franz Biberkopf will nach 4 Jahren Haft ein neues, „anständiges“ Leben beginnen. Anfangs schlägt er sich als Straßenhändler durch, bis ihn Reinhold auf eine Diebestour mitnimmt. Als er kneifen will, stößt Reinhold ihn aus dem fahrenden Auto. Biberkopf wird von einem nachfolgenden Wagen überfahren, man muß ihm einen Arm amputieren. Daraufhin gibt er seinen Traum von einer normalen Arbeit auf.

Als Reinhold seine Braut umbringt, bäumt er sich ein letztes Mal gegen sein Schicksal auf und will Reinhold töten. Doch die Polizei kommt ihm zuvor, verhaftet Reinhold und Biberkopf steht wieder am Alexanderplatz, wo er jetzt Stehaufmännchen feilbietet.

### GESICHTSPUNKTE ZUM GESPRÄCH:

Die Anfangssequenz und die Schlußsequenz zeigen deutlich die Qualitäten und die Schwächen des Films:

Ein Kameraschwenk an bedrohlichen Gefängnismauern entlang, das Tor wird geöffnet und Franz Biberkopf, oder besser: Heinrich George, tritt blinzeln ins Freie. Die Strafe beginnt mit dem Schritt in die Freiheit. Am Tor die Inschrift: „Vorsicht!“

Es folgt eine Straßenbahnfahrt durch Berlin. Dokumentarische Montagen wechseln in schneller Folge mit subjektiven Kameraeinstellungen und skizzieren meisterhaft das Berlin der Weimarer Republik. Hier scheint der gedrängte Kinostil Döblins adäquat übersetzt. Die Dynamik des Romans ergibt sich aus der oft chaotischen Addition von Einzelheiten, durch einen raschen Perspektivenwechsel und durch die naturalistische Genauigkeit.

Bei Jutzi sind solche Szenen nur Einschübe in den sonst eher behäbigen Fluß der Erzählung. Der Film konzentriert sich statt dessen immer mehr auf den Star Heinrich George bei seinen verzweifelten Versuchen, sich in die Gesellschaft einzugliedern. Im Roman macht Biberkopf den „Fehler, vom Leben mehr zu verlangen als ein Butterbrot“. Im Film verlangt er es nicht einmal, sondern es passiert ihm, es zu verlangen. Dem Fatalismus des Films entsprechen Sätze wie: „Es nützt nichts, gegen das Schicksal anzukämpfen, sondern man kann es nur überwinden, indem man sich ihm opfert. Die Hauptsache, der Mensch hält sich gerade.“

Am Schluß steht Biberkopf wieder am Alex und verkauft Stehaufmännchen, weil „die das Herz, das Metall, am rechten Fleck haben. Denn darauf kommt es an!“

Will man Jutzis Film einen gesellschaftskritischen Standpunkt unterstellen, so bleibt er doch weitgehend unartikulierte und wird von der naturalistischen Detailfreudigkeit überwuchert.

Heute kann man „Berlin Alexanderplatz“ wieder genießen, freilich auf einer anderen Ebene: Ungefähr so, wie man ein vergilbtes Fotoalbum durchstöbert. Der oben beschriebene Fatalismus aber ist heute ebensowenig vertretbar wie damals. Anderthalb Jahre nach Fertigstellung des Films waren die Nazis bereits an der Macht.

*Fernand Jung*